

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 16 (1969)
Heft: 2

Artikel: Beispiel einer Gemeinde : der Zivilschutz Langenthal im Aufbau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-365565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Zivilschutz Langenthal im Aufbau

Ys.- Der Berichterstatter hatte kürzlich Gelegenheit, einen dreitägigen Planrapport der Ortsschutzorganisation Langenthal zu besuchen, welcher unter der Leitung des Ortschefs und Leiters der Zivilschutzstelle, Paul Spychiger, im Hotel Kreuz stattfand. Zweck und Ziel des Kurses waren die Bereinigung der Zivilschutzpläne und die Prüfungen aller Vorkehren zum Schutze der Bevölkerung im Falle eines Atomunglücks oder Atomkrieges. Zu den drei vollausgefüllten Arbeitstagen waren von der OSO Langenthal aufgeboden: der zukünftige neue Ortschef, dipl. Bauing. ETH Heinz Bösiger, der Ortschef-Stellvertreter, Seminarlehrer Hans Marti, der Nachrichtenchef, Willy Appenzeller, Prokurist, der Dienstchef Kriegsfeuerwehr, Werkmeister Hans Burri, der Chef des Technischen Dienstes, Ruedi Hünig, Hafnermeister, der Sanitäts-Dienstchef, Chefarzt Dr. Werner Voellmy, der Dienstchef der Hauswehren, Lehrer Walter Günter, der Quartierchef Franz Bucher, Kaufmann, und der Rechnungsführer Robert Dennler, Gemeindebeamter. Einige Hauptpunkte des reichbeachteten Arbeitsprogrammes verdienen speziell hervorgehoben zu werden: so die Ueberprüfung der sechs einzelnen Gefahrenpläne und deren Zusammenfassung mit der Wasserplanstudie zu einem Gesamtgefahrenplan; die Erstellung eines Hauswehrplanes und die Ausarbeitung der zivilschutzmassigen Beurteilung der Gemeinde. Eine blutleere Zivilschutzorganisation auf dem Papier nützt indessen nicht viel, weshalb es auch galt, die einzelnen Hilfsformationen und ihre Bestände festzulegen. Sodann waren die Standorte der Ortsschutzdienste, nicht zu weit von den Hauptgefahrenzonen entfernt, zu bestimmen. Von ebenso grosser Wichtigkeit war die Ausarbeitung des Verbindungsschemas, das dem Ortschef ermöglichen soll, sich über das Geschehene Ueberblick zu verschaffen, um die Hilfe rasch zu den Brennpunkten dirigieren zu können. Nicht zu unterlassen war schliesslich die Ergänzung der Uebersicht über die vorhandenen Schutzräume. Aus der dreissig Schreibmaschinen-seiten umfassenden zivilschutzmassigen Beurteilung der Gemeinde Langenthal mag für den Leser folgendes von besonderem Interesse sein: Das stark industrialisierte, von sieben bernischen, nicht durchwegs zivilschutzpflichtigen Nachbargemeinden umgebene Langenthal mit bald 13 000 Einwohnern, wovon fast 13 Prozent Ausländer, zählt in 3168 Gebäuden 3769 Haushaltungen, die

bis auf wenige Ausnahmen in die Hauswehren eingegliedert werden müssen. Aeltere Gebäude in den Dorfteilen östlich der Langeten haben wegen des meistens nur 60 cm unter der Erdoberfläche liegenden Grundwasserspiegels gar keine oder nur wenig tiefe Keller. Ausser dem Bezirksspital sind elf Industriebetriebe mit einer Zahl von rund 3400 Arbeitern und Angestellten betriebschutzpflichtig. Drei Bahnen, zwei Bahnhöfe, ein Güterbahnhof sowie Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgungs-Installationen, Verwaltungsstellen des Kantons, ein nahegelegener Zivilflugplatz, zwei Zeughäuser und der Umstand, dass Langenthal Korpsammelpfad ist, bringen eine vermehrte politische, verkehrswirtschaftliche und militärische Bedeutung und damit erhöhte Pflichten mit sich. Hinsichtlich der technischen Infrastruktur ist nicht zuletzt die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung mit ihren Werken, darunter 34 Trafostationen mit 46 Transformatoren, die Gas-Mess- und -Druckreduzierstation, die Wasserreservoirs, das Pumpwerk, die Kanalisation und die ARA (Abwasserreinigungsanlage) von Bedeutung.

Wo ist Langenthal am meisten gefährdet?

Die Ausarbeitung der Gefahrenpläne erfolgte hinsichtlich Brand-, Trümmer-, Ueberflutungs- und Ueberschwemmungsgefahren sowie Menschenansammlungen unter Berücksichtigung der verschiedenen Tageszeiten, wegen der ansehnlichen Zahl von Pendlern und Schülern. Als besonders feuergefährdet müssen der Dorfkern, die alten Dorfteile Aufhaben, Greppen, Allmen, Farb und Schoren, das Industriegebiet von Langenthal-Süd, dasjenige längs der SBB-Linie und an der Zürich-Bern-Strasse betrachtet werden, während mit erweiterten Trümmergefahren im Dorfkern gerechnet werden muss. Das Ueberschwemmungsgebiet dürfte hinlänglich bekannt sein, wobei der Zivilschutz auch an die Stauung von Gewässern durch Trümmer rechnen muss. Besonderen Gefahren sind die Verkehrseinrichtungen sowie die Versorgungs- (Gas, Elektrizität, Wasser, Tankanlagen) und Industriebetriebe ausgesetzt. Ein ungeahntes Bild ergibt die Aufstellung über die Menschenansammlungen zu den verschiedenen Tageszeiten. So wohnen im Dorfzentrum normalerweise 1065 Personen. Während der Arbeitszeit halten sich dort jedoch 2780 Personen auf. Das Bahnhofgebiet zählt nur 260 Bewohner. Tagsüber ist dort mit der Anwesenheit

von 2200 Personen zu rechnen, die dort arbeiten oder vorübergehend zu tun haben. Dazu erreichen bzw. verlassen Langenthal jeweilen zu den Zeiten des Arbeitswechsels per Bahn ca. 3000 Personen. Namhafte Massierungen ergeben sich auch in den Schulzentren und in weiteren Quartieren je nach Tageszeit oder Wochentag. Das alles hat einen Einfluss auf die Planung der Ortsschutzorganisation.

Ungeahnt grosser Personalbedarf der Schutzformationen

Im Detail werden für die einzelnen Dienstzweige der Ortsschutzorganisation Langenthal benötigt:

	Personen
Für die Betriebsschutzorganisationen inkl. SBB und PTT	470
Für 103 Hauswehren (172 zu 9 und 1 zu 15 Personen)	1563
Für Stab OSO, Alarm, Beobachtung und Verbindung	187
Für die Kriegsfeuerwehr	144
Für den Technischen Dienst (Räumung, Wiederinstandstellung usw.)	82
Für die Kriegssanität	153
Für den Atom-Chemischen Schutzdienst (ACS)	30
Für die Obdachlosenhilfe	88
Für den Verpflegungsdienst	26
Für den Material- und Transportdienst	21
Total	2764

Es wird sich sofort zeigen, dass diese grosse Zahl von Helfern von den zivilschutzpflichtigen Männern nicht gestellt werden kann. Ohne die Mithilfe der Frauen wird keine schlagkräftige Ortsschutzorganisation aufgestellt werden können. Gerade für die Frauen ergibt sich aber bei den Hauswehren, der Kriegssanität, der Obdachlosenhilfe und beim Verpflegungsdienst ein ihren besonderen Fähigkeiten angepasstes Tätigkeitsfeld. Die theoretische Berechnung der vorhandenen Rekrutierungsmöglichkeiten ergibt folgendes Bild:

- Einwohnerzahl ohne Ausländer und ohne einrückungspflichtige Wehrmänner, jedoch inklusive Frauen, Kinder und Greise
9630 Personen
 - Hievon fällt für die Einteilung im Zivilschutz ca. ein Drittel in Betracht, indem Kinder, über 60-jährige und Invalide ausfallen. Rekrutierungsmöglichkeit somit
2900 Personen
- inbegriffen gut die Hälfte Frauen.

Theoretisch sollte es also möglich sein, die Organisation personell genügend zu dotieren, sofern sich die Frauen freiwillig zur Mitarbeit

herbeilassen. Bekanntlich ist der Dienst im Zivilschutz nur für Männer obligatorisch. Effektiv konnten bis heute in Langenthal in die Orts- und Betriebsschutzorganisationen nur 700 zivilschutzpflichtige Männer eingeteilt werden.

An baulichen Einrichtungen

Ist ausser den Alarmeinrichtungen, die noch ergänzt werden müssen, und ausser dem Kommandoposten mit der Nachrichten-, Telefon- und Alarmzentrale im Theater sozusagen noch nichts vorhanden. Hingegen kann sich die Kriegsfeuerwehr weitgehend auf das Material der Friedensfeuerwehr stützen. Eigner Massen tröstlich ist die vor-

handene Löschwasserreserve. Wenn die Hydranten ausfallen sollten, kann sich die Feuerwehr auf verschiedene Stauvorrichtungen, das Schwimmbad, auf private Löschwasserreservoirs und Grundwasserfassungen sowie namentlich auf nicht weniger als 41 private Schwimmbassins von 7 bis 100 Kubikmeter Inhalt stützen. Geplant ist Anzapfung und Dienstbarmachung des Moos- und Sängeliweihers für die Nachfüllung aller Löschwasserbehälter im Dorfe.

Zivilschutz ist Selbstschutz

Der Krieg im Nahen Osten, das gewaltsame Vorgehen der Sowjets in

der Tschechoslowakei und viele andere Brandherde in aller Welt lassen befürchten, dass jederzeit Ereignisse auftreten können, die ohne einen gut ausgebauten Zivilschutz unzählige Opfer fordern müssen, ganz besonders wenn Atomwaffen eingesetzt oder solche irrtümlich oder aus Fahrlässigkeit explodieren würden. Nur eine starke Armee, die geistige und wirtschaftliche Kriegsvorsorge, vereint mit dem vierten Pfeiler der Landesverteidigung, dem Zivilschutz, können mit- und wirtschaftliche Katastrophenfall zu überleben. Und um dieses Überleben geht es letzten Endes. Die Zeit drängt.

Aus «Langenthaler Tagblatt»

Zunahme der Elektrizitätsproduktion aus Kernenergie

Eine mögliche Gefährdung, mit der auch der Zivilschutz rechnen muss



Nach den provisorischen Ziffern wird die Elektrizitätsproduktion aus Kernenergie innerhalb der Europäischen Gemeinschaft sich für 1968 auf 7200 Millionen kWh belaufen. Das entspricht 1,7 Prozent der Gesamtproduktion an Elektrizität. Die nachfolgenden Ziffern zeigen, dass die Produktion in steilem Anstieg begriffen ist und dass die Entwicklung in den nächsten zehn Jahren noch schneller vorangehen wird (Quelle: Euratom).

Netto-Erzeugung aus Kernenergie

Jahr	Jahresproduktion in Millionen kWh	Prozent der Gesamtproduktion an Elektrizität
1957	1	
1958	4	
1959	41	
1960	130	
1961	266	
1962	524	
1963	811	0,2
1964	2 980	0,8
1965	4 354	1,1
1966	5 309	1,3
1967	6 800	1,6
1968	7 200 (Schätzung)	1,7
1970	28 000	» 5
1975	120 000	» 15
1980	280 000	» 33

Unsere Karte zeigt den Standort der wichtigsten Kernanlagen in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft.

Aus «Solothurner Zeitung»